

Die Rückkehr der Trillerpfeifen

Irgendwo im europäischen Hochgebirge, in dem abgelegenen Städtchen Zürich (Schweiz), haben ein paar Anhänger einer Sportart namens Fußball beschlossen, sich in ferner Zukunft zu einer Weltmeisterschaft zu treffen, und zwar ausgerechnet in Südafrika.

Das weiß ich deshalb so genau, weil heute auf der Straße eine dicke schwarze Mammi versuchte, mich zu erdrücken. Von ihrem strahlenden Gesicht irritiert, fragte ich sie nach dem Grund ihrer Attacke, worauf sie mir eben diese Nachricht übermittelt hat. Das schlimme daran: Die Frau ist keine Einzeltäterin. Auf dem Heimweg haben ein paar grölende, bemalte Trunkenbolde in einem rostigen Toyota Jagd auf mich gemacht, nur um genau die selbe Story zu erzählen.

Dass die Sache Bedeutung haben muss, wurde mir klar, als abends im Fernsehen ein tanzender Mandela und ein grinsender Tutu gezeigt wurden, fahnschwingend und Tröte blasend – ich traute meinen Augen nicht.

Nun, in Italien oder Brasilien wäre ein solcher Event unter Folklore zu schubladisieren. Hier aber, im Land von Rugby, Cricket und Golf, kommt man doch ins Nachdenken. Warum freuen die Leute sich so? Natürlich bringt eine WM die Wirtschaft in Schwung. Natürlich ist es wichtig, die Infrastruktur auf Vordermann zu bringen. Wir brauchen jede Menge Arbeitsplätze und Touristen, und die Jugend braucht Idole. Das sind alles Argumente, die weltweit gelten.

Der Kern der Freude ist ein anderer: Gebowlt und geputtet wird in Sandton, gekickt aber in Soweto - Fußball ist die Sportart der Schwarzen. Die renommierten britischen Nationalsportarten werden immer noch überwiegend von Weißen gespielt. Andere Errungenschaften von Landeskindern, wie Literatur-Nobelpreis und Oscar, gingen ebenfalls an Weiße. Wirtschaftlich ist Südafrika die Supermacht des Kontinents, mit weitem Abstand konkurrenzlos, aber richtig gutes Geld verdienen nur Hochschulabsolventen. Der Schwarzenanteil bei den Chefs wächst stetig, aber die Generation der schwarzen Bildungsbürger büffelt noch. Mandela, der Magier, ist auf dem Altenteil, sein Nachfolger Mbeki ist ein kalter Technokrat, der niemanden inspirieren kann. Aber nichts ist im Moment wichtiger für das Land als eine Vision.

Die Fußball-WM wird endlich all jene erreichen, die noch immer die Trillerpfeifen der Apartheid hören, aber die Geduld haben, zu warten, bis ihre Zeit kommt. All die Straßenkinder, Bauarbeiter und Verkehrsplaner haben jetzt eine Perspektive, sie werden für gute Leistung den Respekt der Welt ernten. Sie können sich mit ihrem Land und all seinen Kulturen identifizieren, sie wissen, dass jeder gebraucht wird und auch zu gebrauchen ist. Die Nation wird zusammenwachsen.

Deshalb ist dies ein historischer Tag für Südafrika.

Wie sagte Sepp Herberger? Der Ball ist eine Wurst, und um die geht es.